

Tiefe und Schönheit - Die Studien von Richard Réti

von *Stephen Rothwell, Henstedt-Ulzburg*

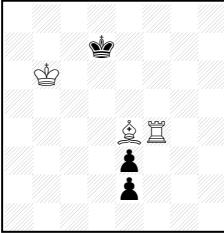
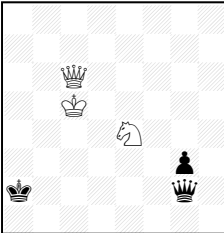
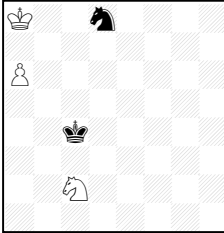
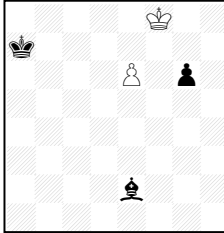
1. Der Schachspieler

Richard Réti wurde am 28. Mai 1889 in Pezinok, einer Kleinstadt nahe Pressburg (heute Bratislava), als Bürger der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie geboren. Er entstammte aus einer wohlhabenden Familie jüdischen Glaubens, Vater Samuel war Arzt, Mutter Anna kam aus einer Kaufmannsfamilie. Sein älterer Bruder Rudolf (1885-1957) wurde später zu einem bekannten Konzertpianisten. Im Jahr 1904 zog die Familie nach Wien, wo Richard Réti nach seinem Abschluss am Gymnasium ein Mathematikstudium begann, das er jedoch bald zugunsten einer Laufbahn als professioneller Schachspieler aufgab. Er war Mitglied im Wiener Schachclub und verkehrte häufig im „Café Central“, dem legendären Treffpunkt der damaligen Wiener Schachszene. Einen ersten lokalen Schach-Erfolg errang er 1909, als er das nach dem Wiener Schach-Mäzen Trebitsch benannte Turnier gewann. Nach dem Ende des ersten Weltkriegs zog Réti nach Prag und wurde Staatsbürger der neu gegründeten Tschechoslowakei. Rasch erfolgte nun sein Durchbruch auf die Weltbühne des Schachs mit einer Reihe von Erfolgen in internationalen Turnieren: 1918 gewann er das Charousek-Gedenkturnier, es folgte 1919 der Sieg in Rotterdam. 1920 gewann er gleich drei Turniere in Amsterdam, Göteborg und Wien und teilte 1922 in Teplitz-Schönau den ersten Platz mit Spielmann. Auch in späteren Turnieren der Weltelite errang er gute Platzierungen. Aufsehen erregte u.a. sein Sieg gegen Weltmeister Capablanca beim Turnier in New York 1924, nachdem der Kubaner zuvor acht Jahre lang keine Turnierpartie verloren hatte. 1927 nahm er für die Tschechoslowakei an der Schacholympiade in London teil und erreichte das drittbeste Einzelergebnis aller Teilnehmer. Bedeutend sind seine Beiträge zur Schachtheorie als einer der führenden Vertreter der Hypermodernen Schachschule und Begründer des Réti-Systems, einer nach ihm benannten Eröffnung. Seine Bücher *Die neuen Ideen im Schachspiel* (1922) und *Die Meister des Schachbretts* (1930) sind Klassiker der Schachliteratur. Er war auch ein hervorragender Blindsimultanspieler und stellte 1925 einen Weltrekord in dieser Disziplin an 29 Brettern auf. Réti verstarb am 6. Juni 1929 in Prag im Alter von nur 40 Jahren an einer Scharlacherkrankung.

2. Der Studienkomponist

Réti veröffentlichte seine erste Studie 1920 und die Zeit bis zu seinem tragischen frühen Tod markiert eine sehr produktive Schaffensperiode auf diesem Gebiet, in der er auch zu einem der angesehensten Studienkomponisten seiner Zeit wurde. Réti selbst bereitete im Jahr 1929 noch die Herausgabe seiner gesammelten Studien in Buchform vor, die er jedoch aufgrund seines unerwarteten Todes nicht beenden konnte. Die endgültige Bearbeitung und Herausgabe seiner Studien wurde dann posthum von seinem Freund Artur Mandler übernommen und erschien 1931 in dem Buch *Sämtliche Studien*. Diese Sammlung beinhaltet 53 Studien von Réti, bzw. 56, wenn man die Versionen der Studien Nr. 1a, 1b und 50a mitzählt. Mandler erwähnt in seinem Vorwort (S.5), „daß diese Sammlung sämtliche von Réti autorisierten Studien enthält und (...) die Schachwelt im Namen des verstorbenen Meisters gebeten wird, andere Studien oder andere Ausarbeitungen, die publiziert waren, als nicht existierend zu betrachten.“ In dem einleitenden Kapitel „Réti's Studienästhetik“ erläutert Mandler einige von Réti's Grundauffassungen zur Studienkomposition. Seine knappe Definition der Studie lautet: Studien sind Endspielstellungen mit außergewöhnlichem Inhalt. Bezüglich der Korrektheit einer Studie vertrat er den Standpunkt, dass es hierfür nicht auf die Eindeutigkeit der Züge, sondern vielmehr darauf ankommt, dass nur eine einzige Methode zum Ziel (Gewinn oder Remis) führt. Ein bekanntes Beispiel hierfür sehen wir als Nr. 8 in

diesem Aufsatz. Réti's Kompositionsstil charakterisiert Mandler wie folgt (S.9): „Réti legte im allgemeinen größtes Gewicht auf Einfachheit der Stellung und Ökonomie der Darstellung, liebte interessante und schwierige Verführungen, strebte, wo immer es anging, nach Zweckreinheit und empfand Schwierigkeit einer Studie auch dann als Vorzug, wenn sie so groß wurde, dass sie es dem normalen Löser unmöglich machte, den Reiz der Studie voll zu erfassen.“ In der Tat erschließt sich die Schönheit vieler Réti Studien erst nach intensiver Analyse und Durchdringen seiner tiefgründigen Ideen. Für diesen Aufsatz habe ich versucht, einen Querschnitt aus Réti's schönsten Studien auszuwählen, der dem Leser einen Eindruck vom Schaffen dieses außergewöhnlichen Komponisten vermitteln soll. Wer sein gesamtes Opus studieren möchte, findet in dem E-Book *The Chess Endgame Studies of Richard Réti* von John Beasley (www.jsbeasley.co.uk), in dem alle Réti Studien ausführlich und anschaulich in englischer Sprache präsentiert werden, eine gute Alternative zu den nicht immer leicht zugänglichen Lösungsbesprechungen von Mandler in *Sämtliche Studien*.

<p>1 (M45) Kölnische Volksztg. 1928</p>	<p>2 (M46) Wiener Tagblatt 1925</p>	<p>3 (M8) Sämtliche Studien 1931</p>	<p>4 (M13) Národní Listy 1928</p>
			
Gewinn (3+3)	Gewinn (3+3)	Gewinn (3+2)	Remis (2+3)

Die **Nr. 1** gehört zweifellos zu Réti's schönsten und eingängigsten Studien, auch wenn der finale Schliff von einem anderen Komponisten hinzugefügt wurde. Im Kampf gegen die drohende schwarze Umwandlung muss Weiß darauf achten, den sK nicht ins Patt zu stellen: 1.Lc6+? Kd6 2.Td4+ Ke5 3.Te4+ Kd6! 4.T:e3 e1D 5.T:e1 Patt. Also das andere L-Schach **1.Lf5+! Kd6(Kd8) 2.Td4+**, aber kann Schwarz nach **2...Ke7! 3.Te4+ Kd8!** nicht auf die analoge Pattfalle 4.T:e3? e1D 5.T:e1 bauen? Nein, denn nach **4.Ld7!!** (eine unvergessliche Pointe) **4...e1D 5.Lb5** hat Schwarz kein wirksames Schachgebot und muss seine frisch gewonnene Dame zur Abwehr der Drohung 6.Te8# sofort wieder hergeben (5...Da5+). In der Urfassung von Réti steht der weiße Turm auf e5 (Lösung: 1.Lf5+ Kd8 2.Ld3 e1D 3.Lb5). Hier gibt es im zweiten Zug den Dual 2.Ld7. „Von dem (...) Dual wußte Réti noch vor der Veröffentlichung, doch hielt er den Nachteil nicht für so groß, um zu versuchen, ihn durch Materialmehrung zu beheben.“ (Mandler, S.41). Rinck war es dann vorbehalten, durch eine kleine Stellungsänderung eine elegante Korrektur vorzunehmen und den brillanten Dual zur zugreinen Lösung umzufunktionieren. Auch die **Nr. 2** ist ein witzig pointiertes Stück. Die sDg2 ließe sich schnell gewinnen, wenn es das verflixte Patt nicht gäbe: **1.Sc3+ (1.Da4+? Kb2=) 1...Ka1! 2.Da4+(Da6+) Kb2 3.Da2+ Kc1! 4.Db1+ Kd2 5.Db2+ Ke1! 6.Dc1+ Kf2**. Nun führen weitere Schachs der wD nur zum Remis, also greift der wS wieder in das Geschehen ein: **7.Sd1+ Kf3 8.Dc3+! Ke2 (8...Kf4 9.Df6+ Ke4 10.Dd4+ Kf3 11.Dd5+ +/-) 9.Db2+ Kd3!** Schwarze Pattfalle Nr. 4, das kann einen schon zur Weißglut treiben! Aber nach dem

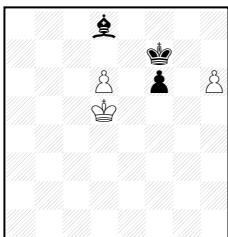
Rückzug der wD nach a2 mit **10.Db3+(Da3+) Kd2(Ke2) 11.Da2+ Kd3** übernimmt wieder der wS und mit den schwarzen Pattausreden hat es ein Ende **12.Sb2+! Ke3 13.Sc4+ Kf3 14.Se5+** und die sDg2 fällt schlussendlich doch. Ohne den sBg3 wäre die Stellung übrigens nur Remis (7...Kg3=).

In der **Nr. 3** liegt die thematische Verführung (TV) 1.Kb8? nahe, um den Weg für den Bauern frei zu machen, dies scheitert jedoch an 1...Kb5 2.Sb4 Sc6+ 3.Kb7 Sa5+!=. Richtig ist **1.Ka7!** (blockiert den Bauern, droht aber 2.Kb6) **1...Kb5** (1...Kc5 2.Sd4! K:d4 3.Kb6+/-) **2.Sb4!** (2.Sd4+? Ka5=). Nun besteht reziproker Zugzwang (RZ). Schwarz am Zug verliert, da nach **2...Ka5** (2...Se6 3.Kb8 Kb6 4.a7 Sc7 5.Sd5+ +/-) das Feld a5 für das rettende Schach des sS blockiert ist: **3.Kb8 Sc6+ 4.Kb7**. Dies ist die analoge Stellung zu der TV nach 3.Kb7, wobei der sK auf a5 statt b5 steht. Schwarz verbleibt nur das „schlechtere“ Schachgebot **4...Sd8+**, wonach der Durchmarsch des wB nur noch eine Frage der Technik ist: **5.Kc7 Se6+ 6.Kb8 Sc5 7.a7 Sd7+ 8.Kc7 Sb6 9.Kb7 Kb5 10.Sd5+/-**. Ein lehrreiches kleines Stück mit hübschen Wendungen.

Die **Nr. 4** zählt zu meinen Réti Lieblingen. Zunächst ist gar nicht ersichtlich, wie Weiß überhaupt noch etwas ausrichten soll, denn der sBg6 zieht von dannen und der sLe2 wird den weißen e-Bauern aufhalten, z.B. 1.Kf7? g5 2.Kf6 g4 3.e7 Lb5-/. Der Einleitungszug **1.Ke7!** wirkt paradox, der wK verstellt seinen B und entfernt sich (scheinbar) vom sBg6. **1...g5** ist wegen der Drohung 2.Kf6 erzwungen, falls 1...Lb5 so 2.Kf6 Le8 3.Ke7=, **2.Kd6 g4** wegen der Drohung 3.Ke5 wiederum erzwungen, falls 2...Lh5 so 3.Ke5 g4 4.Kf4=. Ein weiterer Vormarsch des wK auf die 5. Reihe scheitert an 3...g3-/, also **3.e7 Lb5**. Der sBg4 blockiert dem sL die gewinnbringende Alternative 3...Lh5. **4.Kc5!** Die Schlüsselpointe, Weiß gewinnt durch den Angriff auf den sL das entscheidende Tempo, um anschließend in das Quadrat des sBg4 einzutreten. **4...Le8** Auf 4...Ld7 folgt wie in der Hauptvariante (HV) 5.Kd4 Kb7 6.Ke4(Ke3) Kc7 7.Kf4 und der sL blockiert d7 für seinen eigenen König. Auch auf 4...La4 und 4...Ka6 folgt analog zur HV 5.Kd4 etc. **5.Kd4 Kb7 6.Ke4(Ke3) Kc7 7.Kf4** und der sL ist überlastet und kann nicht gleichzeitig den sBg4 decken und die Umwandlung des wBe7 verhindern: 7...Lh5, Ld7 8.e8D=. Die Studie zeigt das Réti Manöver des wK, das wir aus seiner berühmten Bauernstudie kennen: Deutschösterreichische Tages-Zeitung 1921, Kh8, Bc6; Ka6, Bh5, Remis. Lösung: 1.Kg7! h4 (1...Kb6 2.Kf6 h4 3.Ke5 HV) 2.Kf6! Kb6 (2...h3 3.Ke6,Ke7=) 3.Ke5! h3 4.Kd6 h2 5.e7 Kb7 6.Kd7=. Und die Nr. 4 erinnert mich dann auch immer wieder an einen anderen meiner „Lieblinge“: Alexander & Kyril Sarytschew, Schachmatny Listok 1928, Lob (Version), Kd7, Bc7; Kf3, Lh7, Bb7, Remis, Lösung: 1.Kc8!! (1.Kd6? Lf5!-/, 1.Ke6? Ke4!-/) 1...b5 2.Kd7 b4 (2...Lf5+ 3.Kd6 b4 4.Ke5 HV) 3.Kd6 Lf5 4.Ke5! Ld7 5.Kd4=.

5 (M14)

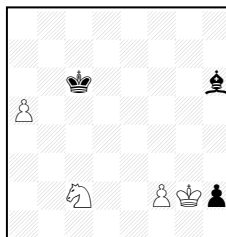
Národní Listy
1928



Remis (3+3)

6 (M29)

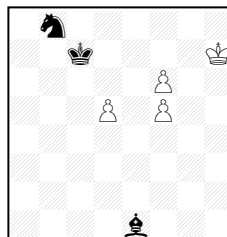
Hastings and
St. Leonards Post
1922, (Version)



Gewinn (4+3)

7 (M38)

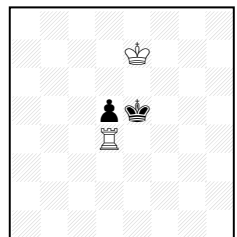
Schachmaty Listok
1927, 3.Preis



Remis (4+3)

8 (M18)

Münchener Neueste
Nachrichten 1928



Gewinn (2+2)

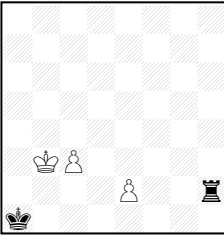
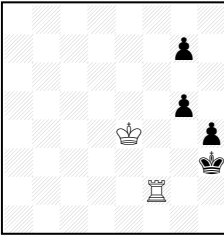
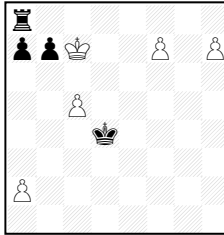
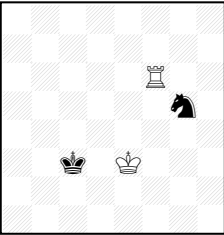
Von Réti selbst gibt es noch den nahezu zeitgleich veröffentlichten „Zwillingsbruder“ **Nr. 5**. 1.h7? ist verfrüht wegen 1...Kg7 2.Ke6 K:h7 3.Kd7 La5 4.Ke6 Kg6-/. Gegen die schwarze Drohung 1...Kg6 hilft nur **1.Kc6! La5** Andere schwarze Versuche führen schnell zum Remis: 1...Kg6 2.Kd7 La5 3.Ke6 f5 4.h7=; 1...f5 2.Kd5 Lf6 3.d7 Ke7 4.d8D+ K:d8 5.Ke6=. **2.Kd5!** (2.Kb5? Lc3 3.Kc4 La1 4.Kd5 f5-/) Dieser feine Rückkehrzug droht 3.h7, Schwarz muss mit **2...Lc3** (2...Kg6 3.Ke6=) die große Diagonale besetzen. Trotzdem folgt **3.h7!** (3.d7? La5 4.h7 Kg7 5.Ke6 Ld8-/) **3...f5** (3...Kg7 4.Ke6=) **4.d7** (4.Kc4? Lh8 5.Kd5 Ke8-/) **4...Ke7 5.d8D+ K:d8**. Nun darf Weiß noch nicht 6.Kc4? Lh8 7.Kd5 Ke7-/+ spielen, sondern muss zunächst den sB von seinem König wegtreiben, damit dieser ihn nicht mehr decken kann **6.Ke6! f4** und nun rückwärts Marsch **7.Kd5 f3 8.Kc4!** und der bekannte Tempogewinn ermöglicht wieder den Eintritt des wK in das Quadrat des sB **8...Lf6 9.Kd3**. Das Spiel ist hier reichhaltiger und komplexer als in der Nr. 4, der ich dennoch aufgrund ihrer schärferen und klareren Pointierung den Vorzug gebe.

Die **Nr. 6** ist mir persönlich nachdrücklich im Gedächtnis haften geblieben. Ich erinnere mich noch gut, wie ich vor langer Zeit als Schüler dieses Stück erstmals zu lösen versuchte, nach der klaren Einleitung **1.Sd4+ Kc5** (der sK darf natürlich nicht nach b5 gelassen werden) in langes Grübeln versank, ehe es mir wie Schuppen von den Augen fiel und ich eine fast kindliche Freude empfand, die verblüffend schöne Zugzwangsidee **2.Kh1!!** gefunden zu haben. Wegen der Springer-Gabeln auf e6 und b3 kann der schwarze Läufer nicht ziehen, auf 1...Kd6 folgt mit 3.Sf5+ eine dritte Gabel und auf andere Züge des schwarzen Königs läuft der weiße a-Bauer durch. Die Kürze der Lösung trägt zur Prägnanz dieses Stücks bei. 2.K:h2? scheitert an 2...Lf4+ 3.Kh3 K:d4=. In der (nicht zugreinen) Nebenvariante nach 1...Kb7 fehlt Schwarz zum Remis ein Tempo: 2.K:h2 Ka6 3.Sb3 Lf4+ 4.Kh3 Kb5 5.Kg4 Lb8 6.f4 Kb4 7.f5 K:b3 8.f6 Kb4 9.f7 Ld6 10.a6+/. Spielt Weiß jedoch 2.Sb3+? (statt 2.Kh1!), so kann Schwarz Remis halten, da er nahe genug am Sb3 steht. 2...Kb5 3.K:h2 Lf4+ 4.Kh3 Kb4 5.Kg4 Lb8=.

Die **Nr. 7** zeigt ein schönes Lenkungsmanöver des sL, das eine hübsche Abschlusskombination mit Idealpatt ermöglicht. „Viel wichtiger als die Reinheit des Patts war Réti die geistreiche Art seiner Herbeiführung. So wird auch derjenige die Schönheit der Studie am gerechtesten würdigen, der vor allem die Feinheit der Züge des Weißen bewundert.“ (Mandler, S.37) In der Ausgangsstellung droht Schwarz, mit Lb4 und Sd7 eine eiserne Blockade der weißen Bauern zu errichten, z.B. 1.f7? Lb4 2.Kg8 Sd7-/+. Weiß muss daher mit **1.d6+! K:d6** die Diagonale b4-f8 sperren. Verfrüht wären nun 2.Kg7? Lc3-/+ oder 2.Kg8? Sd7 3.f7 Ke7-/, also **2.f7 Sd7**. Nun gibt es die TV 3.Kg8? Ke7 4.Kg7 Lb4!-/, wiederum gewinnt Schwarz durch die Besetzung der Diagonale b4-f8 mit seinem Läufer. Stattdessen muss Weiß durch **3.Kg7!** die Lenkung des sL auf die große Diagonale bewirken, so dass nach 4...Ke7 die abschließende Pattkombination funktioniert: **3...Lc3+** (3...Ke7 4.f6+ =) **4.Kg8 Ke7 5.f8D+** (5.f6+? S:f6+ 6.Kg7 Sg4+ 7.Kg8 Sh6+ -/+) **5...S:f8 6.f6+ L:f6 Patt** (6...Ke8 7.f7+ Ke7 Patt.) Nach 2...Ke7 erfolgt 3.Kg7 Lc3+ 4.Kg8 Sd7= mit Übergang in die HV oder auch 4.f6+ L:f6+ 5.Kg8 Sd7 6.f8D+ S:f8 Patt. 4...Sf6+ ist schließlich eine Nebenvariante, die Weiß präzises Spiel abverlangt: 5.Kg7 Sg4+ 6.f6 L:f6+ 7.Kg6 Le7 8.Kg7 Lf6+ 9.Kg6 Ke7 10.f8D+ K:f8 11.Kf5=.

Dem verblüffenden Inhalt des berühmten Kleinods **Nr. 8** nähert man sich am besten über die TV 1.Td1? Nach 1...d4! herrscht reziproker Zugzwang. Weiß am Zug kann nicht gewinnen: 2.Kd7 Kd5 3.Kc7 Kc5=; 2.Kf7 Ke4 3.Ke6 d3=; 2.Td2 Ke4 3.Kd6 Ke3 4.Th2 d3=; 2.Te1+ Kf4 3.Ke6 d3=. Also muss diese kritische Stellung mit Schwarz am Zug herbeigeführt werden: **1.Td2(Td3)! d4 2.Td1!** Der wT ist nun weit genug vom sK entfernt und damit vor dessen potentiellen Belästigungen gefeit. **2...Kd5**

(2...Ke4 3.Kd6 mit Abkürzung der HV) **3.Kd7!** und nun muss der sK die Opposition aufgeben, so dass sich der wK dem sB annähern und ihn zu Fall bringen kann: **3...Ke5 4.Kc6 Ke4 5.Kc5** oder **3...Ke4 4.Kd6(Kc6) d3 5.Kc5 Ke3 6.Kc4**. Entsprechende symmetrische Varianten ergeben sich nach **3...Kc5/Kc4 4.Kc6/Kd6(Kc6)** etc. Neben der Zugzwang-Pointe ist auch 3.Kd7 ein feines Manöver, denn die näher liegende sofortige Annäherung des wK scheitert: 3.Kf6? Ke4 4.Kg5 d3 5.Te1+ Kf3=. Die alternative Verteidigung 1...Ke4 ist so schwach, dass sich Weiß auch 1.Td3! leisten kann: 1...Ke4 2.Td1 d4 3.Kd6 mit Abkürzung der HV. Nach 1.Td2 Ke4 2.Kd6 d4 3.Kc5 gewinnt Weiß noch leichter.

9 (M19)	10 (M20)	11 (M27)	12 (M31)
Schachmaty Listok 1929, Korrektur	Tijdschrift v. d. KNSB 1922	Schachmaty Listok 1927, 1./2.Preis	Tidskrift för Schack 1929
			
Remis (3+2)	Gewinn (2+4)	Gewinn (5+4)	Gewinn (2+2)

Die **Nr. 9** ist eine bemerkenswert ökonomische Darstellung des sog. festina lente Motivs (Einfachschritt unter Verzicht auf den möglichen Doppelschritt eines Bauern). Der natürliche Versuch ist 1.e4?, jedoch kassiert Schwarz nach 1...Te2 2.c4 T:e4 3.Kb4 Kb2 4.Kb5 Kc3 5.c5 Tc4 6.c6 Kd4 7.Kb6 Kd5 8.c7 Kd6-/+ den c-Bauern. Ähnlich scheitert 1.c4? an 1...T:e2 2.Kb4 Kb2 3.c5 Tc2 4.Kb5 Kc3 5.c6 Kd4 und wieder holt Schwarz den c-Bauern ein. Erstaunlicherweise hält nur **1.e3!** das Remis, da nach **1...Te2 2.c4 T:e3+ 3.Kb4 Kb2 4.c5 Tc3 5.Kb5** der schwarze Turm seinem König das Feld c3 versperrt. In problemschachlicher Terminologie kann man von einer blockrömischen Lenkung des schwarzen Turms nach c3 sprechen, die durch das Probespiel 1.c4? bzw. die Auswahlverführung 1.e4? unterlegt ist. Mandler (S.25) erwähnt, dass diese Studie als Ableger der Nr. 8 entstanden ist, und so erkennen wir in der Verführung 1.e4? Te2 2.Kc4 T:e4+ 3.Kd5 Te8 4.c4 Td8+ 5.Kc5 Tc8+ 6.Kb4 Ka2! 7.c5 Kb2-/+ auch das Gewinnmotiv der vorigen Studie wieder. In Rétis Urfassung standen alle Steine (bis auf den sTh2) ein Feld weiter nach rechts, doch in dieser Stellung gewinnt Schwarz nach 1.f3 Ka2!-/+.

Die **Nr. 10** nennt Mandler (S.26) „ein kostbares Stück“ und „ein Musterbeispiel von Zweckreinheit in der Studie.“ Es löst einzig der scharfsinnige Auswahlsschlüsselzug **1.Td2!!**, dessen Begründung erst nach dem 9. Zug von Weiß ersichtlich wird. **1...Kg3** Schwarz strebt den Durchmarsch des sBh4 an **2.Td3+ Kg2 3.Kf5 h3 4.Kg4 h2 5.Td2+ Kg1 6.Kg3 h1S+ 7.Kf3 g4+ 8.K:g4 Sf2+ 9.Kf3**. Jetzt sehen wir den Zweck des Schlüsselzugs, der wT deckt das Fluchtfeld d3 des sS, der nun gefangen ist und verloren geht, z.B. 9...Sh1 10.Ta2 g6 11.Tb2 g5 12.Td2 g4+ 13.K:g4 Sf2+ 14.Kf3 Sh1 15.Ta2. Hätte der wT im ersten Zug nach a2, b2 oder c2 gezogen, so könnte Schwarz mit 9...Sd3 Remis halten. Es gibt also die TV 1.Ta2?, die völlig zugrein widerlegt wird: 1...Kg3 2.Ta3+ Kg2 3.Kf5 h3 4.Kg4 h2 5.Ta2+ Kg1 6.Kg3 h1S+ 7.Kf3 g4+ 8.K:g4 Sf2+ 9.Kf3 Sd3! =. Analog scheitern 1.Tb2? und 1.Tc2? Weitere Fehlversuche sind: 1.Te2? Kg3 2.Te3+ Kf2(Kg4)= oder 1...g4 2.Ke3 Kg3=, da 3.Ke2 nicht möglich ist,

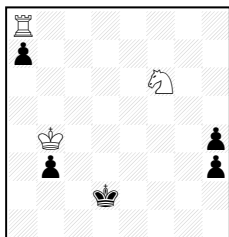
1.Tf5? Kg4 2.Ta5 h3 3.Ke3 h2 4.Ta1 Kg3=, 1.Tf3+? Kg2=, 1.Kf3? g4+ 2.Ke2 g3=, 1.Ke3? Kg3 2.Tf5 g4 3.Ke2 h3 4.Kf1 Kh2 5.Tg5 g3 6.Tg6 g2+ 7.Kf2 Kh1=. Im Lösungsverlauf gibt es einiges weiteres Nebenspiel, das hier kurz angedeutet sei: 2.Kf5? h3 3.Td3+ Kh4=; 2.Ke3? h3=; 3.Ke3? h3 4.Td2+ Kg3=; 4.Td2+? Kg3 5.Td3+ Kh4=. Nach 7...g6 gewinnt Weiß ähnlich wie in der HV: 8.Tg2+ Kf1 9.Th2 Kg1 10.Td2 g4+ 11.K:g4+/- oder 9...g4+ 10.K:g4 Sf2+ 11.Kf3+/- bzw. 10...Kg1 11.Td2+/-.

In der **Nr. 11** wird der Partiegedanke 1.K:b7? nach 1...Th8 2.c6 T:h7 schnell ad acta gelegt. Danach liegt die TV 1.Kd6? (droht 2.Ke7) mit Vermeidung einer möglichen Fesselung auf der 7. Reihe und Deckung des Bc5 am nächsten. Schwarz widerlegt jedoch erneut durch 1...Th8 und nun scheitert die weitere Annäherung 2.Ke6? an der Einsperrung des wK durch 2...K:c5 3.Kf6 Kd6 4.Kg7 Ke7 5.K:h8 K:f7, ebenso wie das Bauernopfer 2.c6 (mit der Absicht der Plombierung des Felds c6 für den sK) an 2...b:c6 3.Ke6 Kc5. Nun ist die kritische Stellung erreicht, die Weiß am Zug nicht gewinnen kann, auf 4.Kf6 folgt 4...Kd6 5.Kg7 Ke7 und auf 4.Ke5 Tb8 5.Kf6 Kd6. Wäre jedoch in dieser Stellung Schwarz am Zuge, würde Weiß nach Zügen des sT auf der 8. Reihe mit 4.Ke7, nach Zügen des sK mit 4.Kf6 gewinnen. Die beiden Züge des sBa7 würden mit korrespondierenden Zügen des wBa2 beantwortet. Diese reziproke Zugzwangstellung führt Weiß sehr subtil durch zwei Tempoverlustmanöver seines Königs und ein feines Bauernopfer herbei: **1.Kd7! Th8 2.Kd6!** (RZ Nr.1) **2...Kc4** (2...Ke4 3.Ke6+/-) **3.c6! b:c6 4.Ke5! Kc5 5.Ke6+/-** (RZ Nr. 2).

In der **Nr. 12** sehen wir in einem klassischen Lehrendspiel einen kunstvollen Abfang des sS durch feine Manöver des wK: **1.Kf4! Sh3+ 2.Kf3!** droht 3.Tg6. Versuche, dem sS weiter direkt auf die Pelle zu rücken, bringen nichts: 2.Kg3 Sg5 3.Kf4 Zeitverlust (ZV) oder 2.Kg4? Sg1 3.Tf2 Kd3= und 2.Ke4? scheitert an 2...Kd2!=. **2...Sg5+** (2...Sg1+ 3.Ke3 Sh3 4.Tg6+/-) **3.Ke3!** Der wK hat durch ein Dreiecksmanöver die Zugpflicht auf Schwarz überwältigt. **3...Kc4 4.Kf4 Sh3+ 5.Ke4!** Jetzt kann der wK e4 betreten, da Schwarz die Parade Kd2 nicht mehr zu Verfügung steht. Verfrüht wäre jedoch 5.Ke5?, da der sS mit 5...Sg1 entschlüpfen würde. **5...Sg5+** Sonst wird der sS schneller gefangen, z.B. 5...Sg1 6.Ke3 Sh3 7.Tg6+/- oder 5...Kb4 6.Tf5 Sg1 7.Ke3+/- **6.Ke5** Der wK kontrolliert jetzt, das potentielle S-Fluchtfeld e6. **6...Sh3** (6...Kd3 7.Tf5+/-; 6...Kc5 7.Kf4 Sh3+ 8.Kg4 Sg1 9.Tf2+/-) **7.Tf3(Tf1) Sg5** (7...Sg1 8.Te3 Kc5 9.Kf5 Kd4 10.Kf4+/-) **8.Tf5 Sh3 9.Ke4** und um den sS ist es endgültig geschehen, z.B. 9...Sg1 10.Ke3 Sh3 11.Th5+/- Auch nach 3...Kc2 wird der sS abgefangen, diese NV ist aber nicht zugrein, z.B. 4.Tg6 Sf7 5.Kd4 Sd8 6.Kd5 Sf7 7.Tg7 Sh6 8.Ke6+/- Die Autorlösung in der HV lautet 8.Tf4+ Kc5 9.Tf5. Das Zwischenschach 8.Tf4+ stellt aber m.E. nur einen ZV dar, daher gebe ich die Lösung um dieses Zugpaar verkürzt an.

13 (M52)

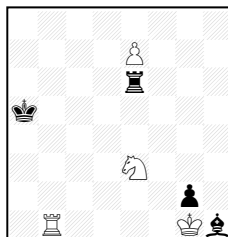
Wiener Schachztg. 1923
Korr. André Chéron 1951
Emanuel Lasker
gewidmet



Gewinn (3+5)

14 (M50)

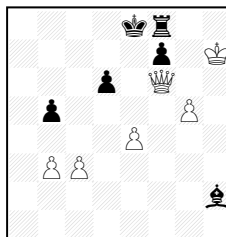
Tijdschrift v. d. KNSB
1924, Korrektur



Gewinn (4+4)

15 (M48)

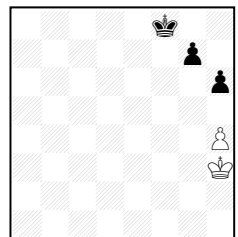
Schachmaty Listok
1928, 1. Preis



Gewinn (6+6)

16 (M2)

Richard Rét &
Artur Mandler
Tijdschrift v. d. KNSB
1924, Korrektur



Remis (2+3)

In der **Nr. 13** muss Weiß zunächst den sBb3 stoppen, dies überraschenderweise mit **1.Ka3! h2** und nun lässt der stille Zug **2.Te8!** zwar die Umwandlung **2...h1D** zu, baut aber eine (indirekte) T/S-Batterie auf der e-Linie auf, die den sK mit **3.Se4+** ins Eck drängt **3...Kc2(Kc1) 4.Tc8+ Kb1 5.Sd2+ Ka1 6.S:b3+ Kb1 7.Sd2+ Ka1 8.Tc2**, wonach Schwarz das Matt nur noch durch Preisgabe seiner Dame verhindern kann. Das naheliegende **1.K:b3?** scheitert nach **h2 2.Te8 h1D 3.Se4+ Kc1 4.Tc8+ Kb1 5.Sd2+ Ka1 6.Tc2** an Schachgeboten der sD. Auch **1.Td8+? Ke1 2.Td3 h2 3.T:b3 Kf1=** oder **1.Te8? b2 2.Se4+ Ke3 3.Sc3+ Kf3 4.Te1 h2 5.Sd5 Kg2 6.Sf4+ Kg3 7.Tf1 b1D+ 8.T:b1 K:f4=** führen nicht zum Ziel. In der Fassung von Réti (mit wS auf c5 mit einem zusätzlichen sBf6) gab es die Nebenlösung **1.S:b3+** mit weißem Gewinn. Es existiert noch eine weitere Version dieser Studie mit der Stellung **Ka3, Td8, Sd6/ Kd2, Ba7, b3, h4, h2** (Quelle: Ultrasovremenneja Partija, 1924) und der Lösung **1.Te8! h1D 2.Se4+ etc.**, die ihren (psychologischen) Reiz aus dem Verzicht auf die verführerische weiße Batterie im ersten Zug bezieht (**1.Se4++? Ke3 2.Te8 Kf3=**).

Die **Nr. 14** zeigt eine eindrucksvolle Beherrschung des schwarzen Turms mit sehr eleganten Echowendungen zum Abschluss. „Die Konstruktion ist von wohlthuender Einfachheit und Harmonie. Réti hielt diese Studie wohl mit Recht für seine beste.“ (Mandler, S.44) **1.Sf5!** (**1.Sd5? Ka4=; 1.Te1? T:e7=**) **1...Ka4 2.Sd4 Te4** (**2...T:e7/Te5/Te3 3.Ta1+** mit Verlust des sT durch Gabel des wS) **3.Ta1+ Kb4 4.Tc1** (**4.Sc2+? Kc3 5.Te1 T:e7=**) **4...Ka5** (**4...Ka 5.Tc4+**) **5.Tc5+ Kb4** (**5...Ka6/Kb6 6.Tc6+ K~ 7.Te6+/-**) **6.Te5!** oder **4...Ka3 5.Tc3+ Kb4** (**5...Ka2/Kb2 6.Tc2+ K~ 7.Te2+/-**) **6.Te3!** Spielt Schwarz im ersten Zug anders, sind die Varianten wie folgt: **1...Ka6 2.Sd6 T:e7 3.Ta1+ +/-; 1...Te5 2.Sd4 Ka6 (2...Te4 3.Sb3+; 2...Te3 3.Ta1+ Kb6 4.Sf5 Te6 5.Sd6) 3.Sc2 T:e7 4.Sb4+ +/-; 1...Te4 2.Sd4 Ka4 (2...Ka6 3.Sc2; 2...Te3 3.Tc1) 3.Ta1+ Kb4 4.Tc1+/- HV; 1...Te2 2.Sd4 etc. s.o.**

In der **Nr. 15** sehen wir einmal mehr einen sehr subtilen Kampf um den reziproken Zugzwang. Weiß muss hier die Konsequenzen von **1...Le5** (mit der potentiellen Mattdrohung **2...Th8#**) berechnen. Nach der TV **1.Kg7? Le5** ergibt sich die erste RZ-Stellung. Mit **2.b4 Lh2 3.Df1 Le5+ 4.Df6=** kann Weiß keine Fortschritte erzielen und mit **2.c4? L:f6+ 3.g:f6 b4/+** verliert er sogar. Daher **1.Kh6!** mit der Drohung **2.Kh5/3.Kg4** und nach **1...Le5 2.Kg7** landet Weiß auf der richtigen Seite des Zugzwangs. Es folgt **2...Lh2(Lg3)** (**2...L:f6+ 3.g:f6+/-**) **3.c4** (mit der Drohung **4.c5**) **3...b:c4** und nun nicht **4.b:c4?? Le5+/-** (zweite RZ-Stellung), sondern das feine Bauernopfer **4.e5!;** um nach **4...L:e5** (**4...d:e5 5.Dc6+ +/-; 4...c:b3 5.e:d6+/-**) **5.b:c4** den Zugzwang wiederum auf Schwarz zu überwälzen. Nach **5...L:f6+** (**5...Lh2 6.c5+/-**) **6.g:f6 Th8 7.K:h8 Kd7 8.Kg8(Kh7)** (nicht **8.Kg7?? Ke6+/-**) **8...Ke6 9.Kg7** gibt es für Schwarz aus der Zugzwang-Mühle endgültig kein Entrinnen mehr.

Die **Nr. 16** ist ein Lehr- und Kunststück zum Thema Opposition und Gegenfelder. Führen wir uns zunächst die wesentlichen Stellungsprinzipien und insbesondere die Konsequenzen der Bauernzüge vor Augen: 1.) Der Zug **1...h5** ist für Schwarz nur sinnvoll, wenn dem **wK g5** nicht zugänglich ist. 2.) Der Zug **1.h5** hält für Weiß nur Remis, wenn der **wK** die (Nah-)Opposition halten kann. 3.) Hat Schwarz **1...g6** gezogen und befindet sich der **sK** auf der sechsten Reihe, so hält Weiß am Zug nur mit der Nahopposition Remis. 4.) Hat Schwarz **1...g6** gezogen und befindet sich der **sK** auf der siebten Reihe, so hält Weiß am Zug nur mit der Fernopposition Remis. 5.) Gelangt der **sK** auf die fünfte Reihe, gewinnt Schwarz, außer wenn sich der **wK** auf **h5** befindet. Man kann sich durch Probieren recht einfach davon überzeugen, dass der **sK** nach **1.h5?** schnell die Opposition und damit die Partie gewinnt. Nach **1.Kg4? Kf7! 2.Kf5, Kf3 g6(+)-/+** oder **2.Kf4 Ke6+/-** gewinnt Schwarz ebenfalls die Opposition. Aus den bisherigen Erkenntnissen können wir folgende (reziprok vertauschte) korrespondierende Gegenfelder herleiten: für die Nahopposition **f4-e6, e4-f6**; für die Fernopposition **f3-e7, e3-f7**. Ferner korrespondieren noch die Gegenfelder **g4-f7** und **h5-f6**. Mit diesen Kenntnissen lässt sich nunmehr die Lösung ermitteln: **1.Kg3! Ke7 2.Kf3! Kf6** (**2...g6 3.Ke3=; 2...Ke6 3.Kf4 Kf6 4.h5=**) **3.Ke4!** (**3.Kg4? Ke5+/-**) **3...Kf7** (**3...Kg6 4.Kf4=**) **4.Ke3! Ke7 5.Kf3(h5)=** oder **1...Kf7 2.Kg4! Kf6 3.Kh5! Ke5 4.Kg6 Kf4 5.K:g7 h5 6.Kf6=.**